Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 Pf. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 Pf.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nro. 63. | Freitag, den 16. März. | 1877.

Cyriacus. Sonnen-Aufg. 6 U. 16 M. Unterg. 6 U. 3 M. Mond-Aufg. bei Tage Untergang 8 U. 1 M. Abds.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

16. März.

1731. Anerkennung der pragmatischen Sanction durch Kaiser Karl VI.

1798. † Aloys Blumauer, ein östreichischer Dichter, * 21. December 1755 in Steyer in Oberöstreich. Am bekanntesten ist er durch die Travestie von Virgil's Aeneide geworden.

1848. Der König von Preussen entbietet die Mitglieder des Staatsrathes zu einer Sitzung.

1864. Die Preussen besetzen durch einen kühnen, nächtlichen Ueberfall die Insel Fehmarn.

Zur Lage in Dänemark.

Vorigen Sonnabend, schreibt man von Kopenhagen am 12. März, erstattete der Finanzausschuß des Landsthinges, durch seinen Referenten Herrn Plønj, Redakteur des „Födreland", Bericht über das Finanzgesetz für 1877/78. Man wird sich erinnern, daß dieses Gesetz in einer völlig unannehmbaren Gestalt aus dem Folkething kam, denn die Linke hatte in ihrem Oppositionseifer eine Reihe nothwendiger Bewilligungen theils ganz beseitigt theils herabgesetzt; sie hatte nicht blos alle außerordentlichen Bewilligungen zur Landesvertheidigung, über deren Nothwendigkeit unter Fachmännern nicht der geringste Zweifel herrscht, gestrichen, sondern auch ohne Weiteres die Aufhebung von Staatsinstitutionen (z. B. des königlichen Theaters) bestimmt, die kraft besonderer Gesetze bestehen; ferner hatte sie der Universität auferlegt ihr Kapital zu verzehren. Es ist klar, daß weder das Landesthing noch das Ministerium ein solches Finanzgesetz annehmen konnten. Der Erfolg der gründlichen Prüfung, welcher das Gesetz von dem Ausschusse des Landsthinges unterworfen wurde, war denn auch, daß demselben durch eine Reihe von Aenderungsvorschlägen seitens der Kammer und seitens der Ministerien seine ursprüngliche Gestalt annähernd wiedergegeben wurde. Wir wollen hier nur anführen, was der Ausschuß bezüglich der außerordentlichen Vertheidigungsanstalten sagt. Von den ursprünglich dazu verlangten 4,119,400 Kr. hatte das Folkething nur 910,700 Kronen bewilligt. Die Mehrzahl des Landsthingsausschusses (12 von 15 Mitgliedern) sagt über diesen Posten, daß ein so bedeutender Unterschied zwischen der Auffassung der Verwaltung der Landesvertheidigung und der einen gesetzgebenden Versammlung bezüglich der erforderlichen Summen, die andere Versammlung (des Landsthing) auffordere, einerseits die aufgestellten Forderungen und andererseits die für die Ablehnung derselben angeführten Gründe eingehend zu prüfen. Welchen Werth die im Folkething angeführten Erwägungen nun an sich auch haben mögen, versuchen sie doch keineswegs darzuthun, daß eine der verlangten Bewilligungen überflüssig oder unnöthig sei. Nachdem die Regierung in zwei Sessionen vergebens versucht hatte ihre Vorlagen über außerordentliche Vertheidigungsanstalten durchzubringen, war ihr nur die Wahl gelassen, entweder auf alle Entwickelung des Vertheidigungswesens zu verzichten, oder die Durchführung der dringendsten Veranstaltungen mittelst der besonderen Finanzgesetze zu erstreben. Die Mehrzahl des Ausschusses sieht es als unverantwortlich an, die Sache von Jahr zu Jahr hinauszuschieben und billigt daher, daß die Regierung gesucht hat, durch das Finanzgesetz die Veranstaltungen durchzuführen, die, ohne der späteren Entwickelung vorzugreifen, als durchaus nothwendig zu erachten sind, damit die Hauptstadt des Reiches, das Hauptdepot der Kriegsbedürfnisse Dänemark's, der Hafen der dänischen Flotte, der Sammlungsort der größten Werthe aller Art einigermaßen dagegen gesichert werde von der Seeseite leicht eingenommen werden zu können. Die finanzielle Lage kann unmöglich ein Hinderniß sein, denn nach dem von dem Folkething angenommenen Budget beträgt der Ueberschuß des Jahres über 7 Millionen Kronen. Die Staatskasse hat demnach reichliche Mittel zu der von der Regierung ursprünglich verlangten außerordentlichen Ausgabe. „Dazu kommt — heißt es in dem Berichte — daß ein großer Theil der Bevölkerung des Landes — keineswegs blos oder vornehmlich die, deren Amtspflicht es ist persönlich für die Vertheidigung und in derselben zu wirken, sondern alle die, deren Vaterlandsliebe und Opferwilligkeit sich bei jeder Gelegenheit kund giebt — von der Ueberzeugung durchdrungen ist, daß für unsere Vertheidigung keineswegs das gethan ist, was wir thun müssen, und daß unsere Fähigkeit uns zu wehren, wenn die Stunde der Prüfung — was Gott verhüte — bald schlagen sollte, so gering ist, daß wir nur mit nagendem Kummer und mit Angst der nächsten Zukunft entgegensehen können." Mit diesen Prämissen rieth die Mehrzahl des Ausschusses dem Thinge in allen Hauptpunkten die Vorlage des Ministeriums auch bezüglich der die Landesvertheidigung betreffenden Posten wieder herzustellen, und die Kammer, welche die Vorlage vorigen Donnerstag und Freitag zum zweiten Male berathen hat, nahm durchgehends die Anträge des Ausschusses und der Ministerien an. Nur die kleine Linke hielt das Budget in der ihm vom Folkething gegebenen Form fest. Es steht somit fest, daß ein gemeinschaftlicher Ausschuß aus beiden Kammern gewählt werden muß, doch ist es zweifelhaft, ob dieser sich wird einigen können.

Diplomatische und Internationale Information.

— Wie der Londoner ministerielle „Standard" aus Madrid erfährt, hatten der deutsche und der englische Gesandte am 10 d. weitere Unterredung mit dem spanischen Minister der auswärtigen Augelegenheiten. Die Befugniß, mit den Eingeborenen der Suluinseln Handel treiben zu dürfen, dürfte in Kurzem zugestanden werden.

Reichstag.

8 Sitzung vom 14. März 1877.

Beginn der Sitzung 11 Uhr. Erster Gegenstand der Tagesordnung ist: Der Antrag des Abg. Richter-Hagen betr. die Vorlegung von Nachweisungen über die französische Kriegskostenentschädigung, die bei übertragbaren Fonds vorhandenen Restbestände und den Gesammtbetrag der zur Zeit vorhandenen Kassenbestände. Der Präsident des Reichskanzleramts Hofmann erklärt, daß dem Antrage thunlichst entsprochen werden solle. Der Antrag wird der Budget-Commission überwiesen.

Das Haus setzt alsdann die 2. Berathung des Etats, spieziell des Etats des Reichskanzleramts fort. Abg. Knapp weist darauf hin, daß der Reichscommissar für Ueberwachung des Auswandererwesens im letzten Jahre keinen Bericht erstattet habe. Abg. Dr. Liegens vertheidigt die katholische Geistlichkeit gegen den Vorwurf der Agitation für die Auswanderung. Abg. Dr. Majunke tritt im Besonderen für den Pfarrer Gurowski ein, dem der beste Leumund zur Seite stehe. — Die Position für die Reichsschulkommission bedarf 3600 Mk, nach der Ansicht des Abg. Schröder-Frindberg einer ansehnlichen Erhöhung.

Bei Cap. 6 (Statistisches Amt) wünscht Abg. Dr. Schmidt-Stettin die Gleichstellung der Gehälter mit denen anderer Aemter. Abg. Dr. Braun ist der Ansicht, daß die Regierung Forderungen stellen werde, wenn sie dieselben für nöthig halte. Abg. Reichensperger-Crefeld glaubt, daß den statistischen Tabellen mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden sei.

Bei Cap. 7 (Normal-Eichungs-Commission) bemerkt, Abg Lombart, wie nothwendig die Durchführung der Maß- und Gewichtsordnung sei. Reg.-Com Geh. Rath Weymann theilt mit, daß gewisse Vorschläge der Normal-Eichungs-Commission dem Bundesrath würden unterbreitet werden.

Bei Cap. 8. (Reichsgesundheitsamt) constatirt der Abg. Dr. Löwe, daß dasselbe bereits sehr nützlich gewirkt habe. Eine Aufgabe desselben sei es auch, der Verfälschung der Nahrungsmittel seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Abg. Sombart erklärt, dem Amte müsse durch ein deutsches Seuchengesetz eine Thätigkeit geschaffen werden. Reichskanzler Fürst Bismarck entgegnet, daß diesen Wünschen, soweit das Reich und nicht die Landesbehörden kompetent seien, bereitwillig Rechnung getragen werden solle. In der Hauptsache nehme er das Wort, um das Haus zu bitten, die neugeforderte Summe für das chemische Laboratorium zu bewilligen. Der Direktor des Reichsgesundheitsamtes habe ursprünglich geglaubt, der Verunreinigung der Flußbette zunächst seine Aufmerksamkeit zuwenden zu sollen, er, der Reichskanzler, sei aber der Meinung gewesen, daß es zuvörderst geboten sei, die Flüssigkeiten in's Auge zu fassen, welche dem menschlichen Körper zugeführt würden, also Trinkwasser, Bier und Wein — letztere, wie sie eben unter diesem Namen vorkämen. Abg. Reichensperger (Krefeld) hofft nicht zu viel von der Thätigkeit der Centralintelligenz des Gesundheitsamtes, dieselbe müsse jedenfalls durch Privatthätigkeit und Komites unterstützt werden, die sich in den Städten bilden und mit dem Gesundheitsamt in Verbindung setzten müßten. Reichskanzler Fürst Bismark bemerkt, daß die Reichsregierung das Beispiel Englands befolge. Die Komitees in den Städten wären erwünscht, aber dem Reiche fehlten die Organe, sie hervorzurufen. Dafür, daß der Director des Gesundheitsamtes nicht im Hause anwesend, trage er, der Reichskanzler, die Schuld, da er ihn beauftragt habe, der Cholerakommission in München beizuwohnen, im Uebrigen sei ein anderer technischer Vertreter im Hause anwesend.

Zwei Frauenherzen.

Roman.

Nach Harriet Lewis, frei bearbeitet von **Hermine Frankenstein.**

(Fortsetzung.)

Ihr Hut war in den Nacken zurückgefallen und ihr kleiner Kopf mit den kurzen goldrothen Locken war entblößt, aber sie hatte nie reizender und bezaubernder ausgesehen, als in diesem Augenblicke. Ihr durchsichtiger Teint, ihre großen, braunen, wie Sterne leuchtenden Augen, ihre feingeschnittenen, edlen Züge, sie alle zusammen schufen ein ebenso liebliches als schönes Bild. Ihr Retter glaubte, nie zuvor auch nur ein halb so reizendes Geschöpf gesehen zu haben.

„Ist Ihnen unwohl?" fragte er. „Erlauben Sie, daß ich Sie in einen dieser Läden führe?"

Seine Stimme war leise und wohlklingend. Beryl wurde sich eines Gefühls der Ueberraschung bewußt und schaute ihn genauer an.

Er war ein schlanker, junger Mann, mit weißen Händen, einem schönen, weißen Gesichte und mit einer Miene eleganter Nachlässigkeit.

War das ihr Retter, dessen starker, gewaltiger Griff sie vor dem fast sicheren Tode gewahrt hatte?

„Ich bin nicht verletzt — mir ist nicht unwohl," antwortete sie mit bebender Stimme. „Ich danke Ihnen für Ihre außerordentliche Güte."

Sie wollte sich entfernen, aber er hielt sie sanft zurück und sagte:

„Sie zittern wie im Fieberfroste. Sie sind nicht im Stande zu gehen. Hier ist ein leerer Wagen. Ich will Sie in demselben nach Hause schicken."

Er winkte dem Kutscher, welcher sogleich vorfuhr.

Beryl weigerte sich und wollte den Wagen ablehnen, mit der Erklärung, daß sie ganz leicht gehen könne. Er glaubte, daß Armuth der Grund sei, warum sie den Wagen zurückweise, sah aber doch, daß sie nicht im Stande war, zu gehen. Sie hatte eine gewaltige Nervenerschütterung erlitten, und sollte möglichst rasch nach Hause gebracht werden.

„Ich werde mit dem Wagen nach Hause fahren," sagte er höflich, „und bitte Sie, mir zu erlauben, daß ich Sie vor Ihrer Wohnung absetzte. Mein Name ist Noble Desmond. Erlauben Sie mir, in diesem Falle die Dienste eines Bruders bei Ihnen zu leisten."

Er war so höflich, so ehrerbietig, daß Beryl kein Mißtrauen gegen ihn empfinden konnte. Aus fühlte sie sich schwach und matt und ließ sich daher von ihm in den Wagen helfen.

„Welche Adresse?"

„Arundelstreet, Strand."

Desmond schloß die Wagenthür und stieg zum Kutscher auf den Bock. Beryl sank auf den Sitz zurück und schloß matt die Augen.

Die Straße war in kurzer Zeit erreicht, der Wagen hielt, und Desmond stieg ab und fragte Beryl nach der Hausnummer.

Sie sagte sie ihm. Er ging zu Fuß bis nach dem Hause, dann führte er Beryl die Stufen hinauf und klopfte.

„Sie sind sehr gütig," sagte Beryl. „Ich kann Ihnen meine Dank mit Worten kaum ausdrücken, Mr. Desmond."

In dem Hausflur drinnen hörte man schlürfende Schritte.

„Wollen Sie mir nicht Ihren Namen sagen?" fragte Desmond höflich, doch mit sichtbarem Interesse.

„Mein Name ist Beryl Star," antwortete sie. „Miß Star!"

Die Dienerin öffnete die Hausthür. Desmond wartete, bis Beryl unter dem Thore verschwunden war, dann kehrte er zu dem Wagen zurück, sagte dem Kutscher seine Adresse und stieg ein.

„Miß Star!" wiederholte er. „Beryl Star! Ich habe nie zuvor an die Liebe auf den ersten Blick geglaubt, dieses süße, junge Gesicht, mit seiner seltenen, strahlenden Schönheit hat mein Herz mit elektrischer Gewalt erschüttert. Wie wenig dachte ich daran, als ich davon sprach, eine Perle aus dem Schlamme aufheben zu wollen, daß ich wirklich eine Perle im Kothe von Regentstreet finden werde! Ich habe endlich meine Bestimmung gefunden! Ich werde diese schöne Beryl Star heirathen oder, fügte er mit dem Ernste tiefinnerster Ueberzeugung bei, ich werde unverheirathet sterben!"

18. Kapitel.

Das Medaillonportait.

Beryl ging die Stiege hinauf, in ihr jetzt kaltes und unfreundliches Zimmer, und warf sich, naß wie sie war, auf ihr Sopha. Niemand kam zu ihr. Eine Stunde oder noch länger lag sie nach ihrem Unfalle da, um sich auszuruhen, aber endlich stand sie zähneklappernd auf, und zündete das im Kamin hergerichtete Brennmaterial an. Dann vertauschte sie ihre nassen Kleider mit trockenen und setzte sich in die Kaminecke und labte sich am Feuerscheine.

„Ich bin sehr knapp durchgekommen," dachte sie schaudernd. „Ich werde an Noble Desmond denken, so lange ich lebe. Er sah aus, als ob sein Name auf seinen Charakter schließen ließe."

Sie seufzte, sie wußte selbst nicht warum. Sie dachte jetzt nur selten an die kurze Zeit ihres Ehestandes oder an den Gatten, den sie für todt hielt. Er war aus ihrem Lebenswege verschwunden, ohne angenehme Erinnerungen zurückzulassen, und sie bemühte sich früher, ihn zu vergessen. Aber jetzt dachte sie nur an ihn, um ihn mit diesem schönen, edlen Gentleman zu vergleichen, der sie gerettet hatte, und diese unverschrockene That als etwas ganz Selbstverständliches zu betrachten schien.

Es wurde dunkel, aber Beryl saß weiter im rothen Feuerscheine, bis das Hausmädchen mit ihrem frugalen Abendbrot eintrat. Dann zündete sie ein Licht an, trank ihren Thee, aß etwas Braten, und kehrte dann zu ihrem Sitze beim Kamin zurück.

Ernst und gedankenvoll saß sie da, als an die Thür geklopft wurde und Mrs. Togloft schnaufend und keuchend wie gewöhnlich eintrat.

Beryl stand auf und rückte ihr einen Stuhl zurecht und die Wirthin nahm auf demselben Platz.

„Sie sehen sehr blaß aus, heute Abend, Miß Star," sagte sie in freundlichem, zutraulichem Tone. „Ich glaube, Sie überarbeiten sich und essen zu wenig, das ist's. Mrs. Ryan ist ein knauseriges, geiziges Weib und ich habe viele Jahre für sie gearbeitet. Sie müssen auf sich Acht geben. In Ihrem Alter sollten Sie Jemanden haben, der sich um Sie kümmert. Haben Sie in der letzten Zeit nichts von meiner Schwester gehört?"

„Nein, ich hörte nichts von ihr, seit sie mich hier besucht hat."

„Ich höre, daß Mr. Star von Starwood Ihr Verwandter ist, Miß. Warum gehen Sie nicht zu ihm? Er könnte Sie ganz leicht bei sich in seinem Hause aufnehmen. Oder er könnte Ihnen eine Jahresrente von hundert Pfund aus-

Abg. Rickert hält die aufgestellte Summe nicht für ausreichend;

Abg. Lucius meint, daß das nicht ausschließe, die gestellte Forderung jetzt zu bewilligen.

Abg. Dr. Hirsch regt die Morbilitäts- u. Mortalitätslisten an.

Reichskanzler Fürst v. Bismarck giebt anheim, in dieser Beziehung einen besonderen Antrag zu stellen, da es sich auch um die Zuverlässigkeit der mit den Vorarbeiten für die Statistik zu betrauenden Organe handle. Tit. 6. chemisches Laboratorium wird der Budgetkommission überwiesen.

Es folgt:

Der Etat des Auswärtigen Amts.

Abg. Richter-Hagen beantragt die Mehrforderung für den Direktor (5000 ℳ) zu streichen, und weist auf die analogen Beschlüsse des Abgeordnetenhauses hin.

Staatssekretär v. Bülow betont indeß daß die Verhältnisse in Preußen wesentlich anders liegen. Ebenso äußern sich die Abgg. Dr. Lasker und Wehrenpfennig.

Die Mehrforderung wird bewilligt.

Bei Cap. 12 Gesandtschaften und Consulate handelt es sich zunächst um die Gehaltszulage von 30,000 ℳ für den Botschafter in London.

Abg. Schröder-Lippstadt spricht gegen die Erhöhung; er würde dies aber nicht thun, wenn Graf zu Münster seine Banketrede über das protestantische Kaiserreich nicht gehalten hätte. Mit Englands Reichthum könnten wir nicht concurriren. Dazu komme die gegenwärtige Nothlage und der Hungertyphus.

Staatssekretär v. Bülow betont, daß nur reifliche Erwägung zu dieser Mehrforderung geführt habe. Daß das Conto des auswärtigen Amtes stetig steige, sei nicht zu leugnen aber das fordere das Interesse des Dienstes. Als der Botschafter in London sein Amt übernommen, habe derselbe sogleich erklärt, daß er nicht glaube mit dem Gehalte auskommen zu können. Nach vierjähriger Erfahrung habe man die Zulage als ein unabweisbares Bedürfniß erkannt. Es liege nicht im Interesse des Dienstes, daß der Botschafter Zuschüsse aus seinem eigenen Vermögen mache.

Abg. Richter-Hagen ist gegen die Erhöhung, verwehrt sich jedoch gegen die Unterstellung als acceptire er die Motive des Abg. Schröder-Lippstadt.

Abg. Graf Frankenberg äußert seinen Unwillen über die Rede des Abg. Schröder-Lippstadt, was aber auf den letzteren, wie er nunmehr erklärt keinen Eindruck macht, ja ihm sogar beweist, daß er etwas gesagt habe, was nicht ganz unrichtig sein könne. — Die einfache Abstimmung durch Erheben von den Sitzen bleibt zweifelhaft und es wird deßhalb zur Abzählung des Hauses geschritten. Das Resultat ist folgendes: Mit Ja stimmen 147 Abgg., mit Nein 157 Abgg. Die Gehaltserhöhung ist also abgelehnt. Es folgt der Posten für den Botschafter in St. Petersburg.

Reichskanzler Fürst Bismarck bittet die Zulage für den Botschafter in St. Petersburg zu bewilligen. Die Verhältnisse seien dort noch bedeutend schwieriger wie in London. Seine Bemerkungen über die Familie des Botschafters veranlassen den Abg. Richter-Hagen zu der Bemerkung, daß der Reichstag auf die Kinder und Damen des Botschafters keine Rücksicht nehmen könnte. Die beiden Posten in London und St. Petersburg seien bisher gleichgestellt gewesen und der Reichstag würde wahrscheinlich bei der nächsten Gelegenheit genöthigt sein, auch die Erhöhung für London zu bewilligen. Der Reichskanzler erwidert, daß er sich keine Botschafter aussuchen könne, die im Cölibat leben. Es würde allerdings der Carriere der Gesandten sehr förderlich sein, wenn sie nicht mit weiblichem Gepäck durch die Welt reisen müßten. Der Botschafter in St. Petersburg erfüllte seinen Posten zur größten Zufriedenheit des Kaisers u. genieße auch das persönliche Vertrauen des Kaisers Alexander. Falls die Gehaltserhöhung nicht bewilligt würde, könne es kommen, daß der Botschafter entweder einen kleineren Posten oder seine Entlassung fordere. Abg. v. Unruh-Magdeburg spricht für die Gehaltserhöhung aus eigener Erfahrung. Abg. Dr. Gerhard ist gegen die Erhöhung, weil sich der Reichstag seit Jahren in derselben Lage befinde, wie der fragliche Botschafter und vergeblich um Gehaltserhöhung nachsuche. Es spricht noch (gegen) der Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst, darauf wird der Posten mit 163 gegen 148 angenommen.

Bei Titel 78 bemängelt der Abg. Graf Ballesström die Höhe des Dispositionsfonds behufs Besoldung von Consularbeamten bei neuen Consulaten. Der Titel wird indeß bewilligt. Der Rest des Etats wird ohne bemerkenswerthe Diskussion bewilligt.

Das Haus geht an die Berathung des Etats der Reichsjustizverwaltung.

Bei Tit. 7 (Dispositionsfonds) ergreift das Wort auf Anregung aus dem Hause der Staatssekretär Friedberg um die verschiedenen legislatorischen Aufgaben des Reichsjustizamts darzulegen, welche großentheils in Folge der Reichsjustizgesetze nothwendig geworden sind, als die Advokatenordnung, die Gebührenordnung, die Regelung der Consulargerichtsbarkeit, die Novelle zum Aktiengesetze.

Der Rest des Etats, sowie der Etat des Reichseisenbahnamts werden ohne Debatte erledigt.

Nächste Sitzung morgen Mittag 12 Uhr. Fortsetzung der Etatberathung. Schluß der Sitzung 4 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 14. März. Die Reichstagsabgeordneten Krüger (Hadersleben) und Genossen haben folgenden Antrag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen: den Reichskanzler aufzufordern und zu beauftragen, sofort Vorkehrungen dahin zu treffen, daß das durch den § 5 des Prager Friedens den nördlichen Distrikten Schleswig's gewährte Recht der freien Abstimmung über die staatsrechtliche Angehörigkeit derselben baldigst verwirklicht werde. Unterzeichnet ist der Antrag von Krüger (Hadersleben). Grad. Guerber. Germain. Jaunez. Bezanson. Dr. v. Komierowski. v. Czarlinski. Dr. v. Zoltowski (Buk). Winterer. Dr. Abel. Magdzinski. Graf v. Kwilecki. Fürst von Czartoryski. Heckmann-Stintzy.

— Als einen Beweis, daß die Regierung auch in kleinen Dingen, ihr Bestreben zeigt, die Interessen der einheimischen Industrie zu fördern, können wir anführen, daß kürzlich vom Ministerium eine Submission der Elbstromverwaltung auf Lieferung englischer Steinkohlen aufgehoben und zugleich verfügt worden ist, in eine Untersuchung darüber einzutreten, ob die westfälische Kohle dem Bedürfnisse der Verwaltung entspricht. Ueber diesen Gegenstand liegen bekanntlich bereits die Untersuchungen der Marineverwaltung vor, die ein durchaus günstiges Resultat ergeben haben.

— Vor einigen Tagen wurde offiziös erklärt, daß man noch immer an der Hoffnung festhalte, den Reichshaushaltsetat bis zum 1. April erledigt zu sehen. Die „Prov. Corr." bemerkt jedoch heute, daß es zur Zeit unmöglich sei, hierüber ein bestimmtes Urtheil zu fällen. In der That ist nicht abzusehen, wie die Bewilligung des Etats bis zur genannten Frist möglich gemacht werden soll. Es verbleiben noch etwa 10 Sitzungen vor Ostern, da in der nächs-Woche wegen eines hohen katholischen Festtages und des Nationalfesttages (Kaisers Geburtstag) zwei Sitzungen ausfallen. Unter solchen Umständen dürfte es allerdings, wie der Abg. Richter (Hagen) bemerkte, besser sein, ganz davon abzusehen den Etat noch rechtzeitig erledigen zu wollen.

— Eine Aeußerung des Fürsten Bismarck in der Reichstagssitzung vom 10. März soll den besten Informationen zufolge, den Chef der kaiserlichen Admiralität, Staatsminister Stosch, veranlaßt haben, seine Entlassung einzureichen. Der authentische Wortlaut der fraglichen Aeußerung ist nach dem amtlichen stenographischen Berichte folgender: Der Vorredner (Abg. Richter-Hagen) „weist uns im Wesentlichen an auf die Bestände zurückzugreifen, d. h. vom Kapital zu zehren und die Wege zu betreten, die große und befreundete Nachbarreiche — ja, ich glaube, nicht zum dauernden Heil ihrer Finanzwirthschaft — betreten haben. Er hat sich in dieser Beziehung ermuthigt gefühlt durch einen Erfolg, den er im vorigen Jahre auf dem Gebiete der Marineverwaltung mit großer Leichtigkeit, mit einer mich überraschenden Leichtigkeit erfochten hat. Da muß ich aber doch erwähnen, daß ich selbst einen ähnlichen Erfolg der Marineverwaltung gegenüber in den Monaten, die der Vorlage hervorgingen, vergeblich zu erstreiten versucht habe. (Hört!) Ich muß ja den einzelnen Ressorts glauben sie verstehen die Sache, ich kann nicht kontroliren, — daß die Forderungen, die sie stellen, berechtigt sind. Mit der Marineverwaltung habe ich im vorigen Jahre einen monatlichen und mit vielem dialektischen Aufwand geführten Kampf gehabt, um eine noch höhere Forderung, als die im Budget damals eingestellt gewesene der Reichsfinanzverwaltung, dem Herrn Reichsfinanzminister gegenüber (Heiterkeit) — als solchen sehe ich den Herrn Präsidenten des Reichskanzleramts an — durchzusetzen. Ich habe zuletzt, vermöge der mir durch die Verfassung verliehenen Berechtigung, die Sache für die mindere Summe und gegen die Marineverwaltung entschieden und konnte deshalb nicht erwarten, daß die Autorität oder die Ueberredungsgabe des Herrn Richter (Hagen) um so viel stärker wie die meinige auf die Marineverwaltung wirken würden, daß bereits in der ersten Sitzung diese letztere Verwaltung einsah, daß sie mit einem noch geringeren Satz auskommen könnte, als den von mir schließlich bewilligten und im Anfang bestrittenen."

Ausland.

Oesterreich. Wien, 13. März. Das Abgeordnetenhaus nahm die Regierungsvorlage in Betreff des Ankaufs der Braunau-Straßwalchener Eisenbahn durch den Staat und Gewährung eines Vorschusses an die Prag-Duxer Bahn von 1. Millionen Gulden nach den Ausschußanträgen an, nachdem der Handelsminister für die Annahme gesprochen.

— Für eine allgemeine östreichische Katholiken-Versammlung, die vom 16. April ab vier Tage lang in Wien tagen soll, werden ungewöhnliche Vorbereitungen getroffen. Der Papst hat ihr schon jetzt den apostolischen Segen gespendet. Der Erzbischof von Wien hat das Protektorat übernommen.

Frankreich. Paris, 13. März. Von einer Unterredung eines Redacteurs der „Temps" mit dem General Ignatieff wird viel Aufsehen gemacht. Nachdem der General umständlich entwickelt habe wie er bemüht sei die Konsequenzen der Konstantinopeler Verhandlungen zur Geltung zu bringen, habe er schließlich geäußert: „Auf jeden Fall ist unser Verlangen, den Frieden zu erhalten, so lebhaft, daß selbst in dem Falle, wo England auch nur theilweise auf unsere Anschauungen eingeht, ich die Verhandlungen mit der englischen Regierung nicht abbrechen, sondern im Gegentheil neue Anstrengungen machen würde, um weitere Konzessionen zu erlangen. Nur muß man sich beeilen, denn wir können die Armee nicht unthätig lassen, wir müssen sie entweder benutzen oder die Abrüstung vorbereiten."

Großbritannien. London, 12. März. Graf Schuwaloff, der vorgestern aus Paris hierher zurückkehrte, ist der „Pall Mall Gazetta" zufolge der Träger definitiver Vorschläge zur Lösung der orientalischen Frage an das britische Kabinet. In Anbetracht der sowohl von England wie von Oesterreich bekundeten Aversion gegen irgend welche bestimmte Verpflichtungen für die Zukunft sind die Vorschläge so formulirt worden, daß dieselben irgend ein solches Verlangen ausschließen. Man hoffe demnach die gegenwärtigen Vorschläge werden Annahme finden. General Ignatiew, der mit den weitgehendsten Vollmachten ausgerüstet ist, wird in Paris bleiben bis die Antworten von den verschieden Regierungen eingegangen sind. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden die Unterhandlungen zum Abschluß gebracht und die verwickelte Frage wird durch ein Schlußprotokoll gelöst werden, dessen Punkte von den Mächten vereinbart und das von denselben kollectiv unterzeichnet werden wird. Dieses Protokoll wird, wie man erwartet, alle bisher von den Mächten vom Beginn der Insurrektion ab gethanen Schritte Revue passiren lassen. Es wird muthmaßlich die von Rußland zu Gunsten der Christen in der Türkei gethanen guten Dienste anerkennen und schließlich bei der Pforte den Schutz ihrer christlichen Unterthanen gegen deren Nachbarn, die Ausführung der versprochenen Reformen, sowie auch die Inkraftsetzung der von der Konferenz ausgearbeiteten und überreichten Vorschläge befürworten.

— Nach Nachrichten aus dem Caplande ist der Friede zwischen den beiden sich bekriegenden Stämmen, der Transwaal-Colonie und Soecoceni, als beschlossen zu betrachten. Soecoceni wird die Souverenität der Republik anerkennen und eine Kriegsentschädigung zahlen.

London 13. März. Im Oberhause bestätigte Graf Derby auf eine Anfrage des Lord Granville, daß allerdings gegenwärtig Unterhandlungen über die orientalische Frage stattfänden, er hoffe, dem Hause bald nähere Mittheilungen über den Verlauf derselben machen zu können; augeblicklich seien indessen die Dinge noch nicht auf den Punkt gelangt, wo eine Mittheilung berechtigt wäre.

Italien. Rom, 13. März. In der Deputirtenkammer machte Petrucelli die Mittheilung, daß er die Regierung demnächst über ihre Politik in der neuesten Phase der orientalichen Frage, die in Folge der Auflösung der Konferenz eingetreten sei, interpelliren werde, sowie über die leitenden Grundsätze der Regierung bezüglich der

---

setzen und es giebt viele Orte, an denen Sie mit dieser Summe ganz gut leben könnten. Wollen Sie nicht zu ihm gehen, Miß?"

„Gewiß nicht," antwortete Beryl mit einem leichten Schatten von Hochmuth. „Ich habe keine Ansprüche an ihn. Ich bin nicht seine anerkannte Verwandte. Ich würde lieber verhungern, als mich an ihn um Hülfe wenden."

Mr. Togloft stieß einen tiefen, schweren Seufzer aus.

„Es thut mir leid um Sie, sehr leid —" sagte sie. „Ich habe Sie gern, Miß, und ich kann es nicht ertragen, Sie unbeschützt zu wissen. Es ist eine harte Welt für Jemanden, wie Sie und ich fühle ein gewisses mütterliches Interesse für Sie. Wir müssen an Margot schreiben, und Sie werden ihren Rath annehmen, Miß. Ich muß Ihnen eben sagen, ich gebe das Vermiethen auf, denn ich werde England für immer verlassen."

Beryl schaute sie überrascht an.

„Wohin gehen Sie?" fragte sie.

„Nach Australien, Miß," sagte Mrs. Togloft in halb triumphirendem, halb bedauerndem Tone. „Habe ich Ihnen je von meinen zwei Söhnen erzählt? Sie sind bereits große, starke Männer, Schafzüchter in Australien. Sie haben sich ein hübsches Haus gebaut und haben auch jeder schon einige blühende Kinder. Abel hat ein braves, tüchtiges Weib und ist gut versorgt. Aber John — er ist mein Jüngstgeborener und mein Liebling. Ich habe heute einen Brief von ihm erhalten; er hat vor Kurzem seine Frau verloren, seine Kinder sind noch ganz klein, und er bittet mich, zu ihm zu kommen, ihm die Wirthschaft zu führen und die Kinder zu erziehen. Es ist meine Pflicht, zu ihm hin zu gehen und ich gehe." Ich werde die Pacht dieses Hauses verkaufen. Die Pacht läuft nur noch ein Jahr und ich kenne eine Frau, die mir dieselbe abnehmen wollte. Die Möbel werde ich versteigern lassen. Ich habe um keinen meiner Miethsleute Sorge, aber was aus Ihnen werden soll, weiß ich noch nicht."

„Kann ich nicht bei Ihrer Nachfolgerin bleiben, Mrs. Togloft?" fragte Beryl.

„Ach nein. Die Frau, die das Haus miethen will, ist die nächste Nachbarin. Sie hält Zimmer nur für Herren; es ist keine einzige Dame in ihrem Hause. Ich weiß, sie würde sich weigern Sie zu behalten, selbst, wenn es sich schicken würde für Sie, unter so vielen Herren zu bleiben. Sie hält Frauen für lästige Miethsleute, die viel Bedienung brauchen. Sie sollten vielleicht irgend wo in der Nähe von Mrs. Ryan's Haus Wohnung suchen. Oder wäre Ihnen die Nachbarschaft von Oxfordstreet angenehm? Ich weiß von einer Wohnung daselbst, die Ihnen vielleicht passen würde, aber für den Preis, den Sie hier bezahlen, bekämen Sie dort nur ein Dachstübchen."

„Wenn ich Ihr Haus verlassen muß, Mrs. Togloft, werde ich Ihnen sehr dankbar sein, wenn Sie mir ein ordentliches Obdach verschaffen," sagte Beryl. „Ich glaube, die Nähe von Oxfordstreet würde mir wohl gefallen."

„Dann will ich morgen mit Mrs. Margle wegen eines Zimmers für Sie sprechen," sagte Mrs. Togloft bestimmt. „Sie ist eine brave, ehrliche Person. Sie war viele Jahre Haushälterin in guten Familien und hat sich ein nettes Vermögen erspart. Sie hat eine Reihe schön möblirter Zimmer, welche sie immer vermiethet. Sie kennt so viele reiche Familien, daß sie vielleicht im Stande ist, Ihnen eine bessere Stelle zu verschaffen, als Ihre jetzige. Ich wüßte keinen besseren Platz für Sie."

„Werden Sie England sehr bald verlassen?"

„Ich werde meine Möbel diese Woche verkaufen und verlasse England binnen vierzehn Tagen. Es ist ein plötzlicher Entschluß, Miß, aber jetzt, wo ich weiß, wie sehr mein armer Sohn mich braucht, kann mich England nicht mehr halten!"

Das Gespräch dauerte noch eine halbe Stunde länger, und dann verabschiedete Mrs. Togloft sich wieder von Beryl.

Am nächsten Tage — es war ein Sonntag — zog Mrs. Togloft ihren hübschesten Sonntagsstaat an, und besuchte die Frau, von welcher sie mit Beryl gesprochen hatte.

Sie kehrte in bester Laune zurück, denn sie hatte für Beryl ein kleines Zimmer gemiethet um denselben Preis, wie sie es bei ihr gehabt hatte. Sie hatte versprochen, daß Beryl am nächsten Abend kommen werde, um sich das Zimmer anzusehen.

„Wir wollen zusammen hinfahren, Miß, wenn es Ihnen recht ist," sagte Mrs. Togloft. „Sie können Ihr Zimmer gleich beziehen, wenn es Ihnen gefällt, und ich glaube es wird Ihnen gefallen."

Demgemäß fuhren Mrs. Togloft und Beryl am Montag-Abend dahin, um die neue Wohnung zu besichtigen.

Das fragliche Haus stand in einer ruhigen Seitenstraße der Oxfordstreet, und war vier Stockwerk hoch und sehr stattlich. Mrs. Togloft klopfte, und die Besucher wurden von einem schmucken Hausmädchen in ein hübsches Empfangszimmer geführt.

Mrs. Margle, die Frau, welche die Zimmer vermiethete, eine hagere, würdevoll aussehende Frau von etwa fünfzig Jahren, erschien bald darauf und Mr. Togloft stellte sie und Beryl einander vor.

Das Kerzenlicht fiel hell und voll auf Beryl's Gesicht, als diese sich während der Vorstellung freundlich verbeugte; aber Mrs. Margle starrte sie mit weit geöffneten Augen an, als ob das Mädchen ein Geist wäre.

„Wie — wie haben Sie gesagt?" fragte sie. „Welchen Namen, Mrs. Togloft?"

„Miß Star," sagte Mrs. Togloft. „Sie ist eine sehr feine, junge Dame, Mrs. Margle, und ich will für sie einstehen. Sie ist eine Verwandte von den Star's von Surrey."

„Ich bitte um Entschuldigung," sagte Mrs. Margle, „aber Sie erinnern mich an eine junge Dame, welche ich vor vielen Jahren gekannt habe. Ich war die Haushälterin der Aermsten in St. Johns-Wood. Ihre Augen sind genau so wie die ihrigen waren."

Eine plötzliche Aufregung ließ Beryl's Herz höher schlagen, aber ihre Stimme war fest und ruhig, als sie sagte:

„Wie lange ist das her, Mrs. Margle?"

„Es sind achtzehn Jahre, seit ich in ihre Dienste trat, es sind etwas länger als siebzehn Jahre, daß ich sie verließ."

Ein erstickendes Gefühl raubte Beryl den Athem. War sie plölich auf eine Spur von der geheimnißvollen Geschichte ihrer Mutter, während jenes Jahres vor Beryl's Geburt, gerathen? Sie glaubte, daß die Vorsehung sie in dieses Haus geführt habe und daß eine Lösung des Geheimnisses von dem Leben der armen Jenny Star möglicherweise in den Händen dieser Frau ruhe.

„Wollen Sie hinaufgehen und sich Ihr Zimmer ansehen, Miß Star? fragte Mrs. Margle. „Es ist vollständig bereit für Sie."

Beryl willigte ein und ging, von Mrs. Margle geführt, in Begleitung Mrs. Togloft's, in den dritten Stock hinauf, in ein Zimmer, welches auf die Straße ging. Es waren drei Fenster in diesem Zimmer, welches neu und nett möblirt war und in welchem ein helles Feuer brannte. Das Bett stand in einem Alkoven, und ein Sopha u. zwei Fauteuils gaben dem Ganzen einen sehr behaglichen Anstrich. Das Zimmer gefiel Beryl ungemein gut.

(Fortsetzung folgt.)

zwischen den Kabinetten von Petersburg und London obwaltenden Meinungsverschiedenheiten.

— Wie dem „W. T. B." vom 13 d. aus Rom gemeldet wird, hielt der Papst in dem vorgestrigen Konsistorium eine längere Ansprache, in welcher er, nach einem Rückblick auf die Ereignisse in Italien seit dem Jahre 1870, auf die gegen die Kirche gerichteten Gesetze der italienischen Regierung und darauf hinwies, daß man ihm die Mittel zur Verwaltung der Kirche genommen und nur die durch die bestehenden Gesetze gewährleistete Freiheit gelassen habe, so daß er zur Verhütung der Sittenlosigkeit und des Treibens der antireligiösen Sekten nichts thun könne. Ferner protestirte der Papst gegen die Behauptung, daß er frei sei in der Ausübung seines Amtes und erklärte, eine Versöhnung sei unmöglich.

Rußland. Warschau 13. März. Im Land leben gegen 300,000 Zinsbauern, deren Verhältniß zum Gutsbesitzer bis jetzt noch nicht regulirt ist. Die letzteren schrauben den Zins nach Belieben in die Höhe, in Folge dessen es an vielen Orten dahin gekommen ist, daß der so gepreßte kleine Landwirth sein Land im Stiche läßt, und in weitere Gegenden zieht, um Arbeit und Lohn zu suchen. Wie mitgetheilt wird, will die Regierung sich auch an die Regulirung dieser Angelegenheit machen, und den armen Zinsbauern gegen die Eigenmächtigkeit des Gutsbesitzers in Schutz nehmen, was durch eine feste Normirung des Zinses geschehen soll.

— Der Hungertyphus grassirt jetzt in vielen Ortschaften des Kalischer Gouvernements, wo die Fabrikarbeiter seit längerer Zeit ohne Beschäftigung sind. In Zdanska-Wola hat diese Krankheit bereits von den 2000 Webern, welche vor Kurzem daselbst lebten, über 1000 hingerafft.

Türkei. Konstantinopel 13. März. Die Regierung wird, wie es heißt die Forderungen Montenegro's entweder dem großen Rathe oder dem Parlamente zur Begutachtung unterbreiten.

— Aus Belgrad wird der „Times" unterm 11. d. telegraphirt: Berichten aus gewöhnlich zuverlässigen Quellen zufolge finden im Innern Rußlands ungeheure Rüstungen statt und es wird versichert, daß gegen den 16. d. 1 Million Mann in Waffen stehen werden. Zwischen Serbien, und der Pforte sind Differenzen bezüglich der Räumung von Positionen an der Drinagrenze entstanden. Die Türken verweigern die Räumung der unter dem Namen Bujuklitsch Adda bekannten Gruppe von sieben Inseln, im Falle die Serben ihre Positionen um Klein-Zwornik herum nicht aufgeben. Die türkischen Positionen sind stark befestigt worden und die Inseln sollen die stärkste Position an der Drinalinie bilden. Die serbische Regierung hat auf diesen Gegenstand bezügliche Mittheilungen nach Constantinopel gesandt und man hofft hier, daß die Schwierigkeit zufriedenstellend geregelt werden wird. Die bulgarischen, bosnischen und albanesischen Freiwilligenbrigaden sind aufgelöst worden und auch die Serben haben Ordre zur Auflösung der Reserven, oder der zweiten und dritten Klasse der Miliz erlassen. Die Artillerie sowie die Sanitäts- und Ingenieurdepartements der serbischen militärischen Organisation werden auf den Friedensfuß reduzirt.

Provinzielles.

Graudenz. Das Eis befindet sich bei uns noch in derselben Lage. Der Trajekt erfolgt zu Fuß über die Eisdecke, am jenseitigen Ufer eine kleine Strecke per Kahn.

Neidenburg. Im Gouvernement Warschau ist die Rinderpest neuerdings ausgebrochen, in Folge dessen die schäffste Grenzcontrolle angeordnet, zumal man in Erfahrung gebracht hat, daß beabsichtigt werde, zahlreiche Viehheerden über die Grenze zu schmuggeln.

Pr. Stargard. Bezüglich der in Pelplin resp. auf dem Gute Lippinken gemachten Entdeckung einer Werkstätte, in der russische Rubelscheine nachgemacht wurden, erfahren wir, daß in dem Nachlaß des in Lippinken verstorbenen Rentiers Mazurowski bei dessen Versiegelung sich fertige und unfertige russische Rubelscheine gefunden haben. Der mit der Versiegelung beauftragte Aktuar R. aus Pr. Stargard machte der Staatsanwaltschaft Anzeige u. es wurde nun bei verschiedenen Leuten, Gutsbesitzern, D. u. P. in Pelplin u. Dr. K. in Sierakowitz Haussuchung gehalten, welche verschiedene Apparate zur Anfertigung von Lichtbildern und Lichtdruck ans Tageslicht brachte. — Man spricht auch davon, daß die Leiche des Mazurowski wieder ausgegraben und secirt werden soll und daß die Hauptbetheiligten ins Ausland geflüchtet sein sollen. Wie weit die Sache wahr ist, bleibt dahingestellt; nur vermag ich keine Bürgschaft für die Wahrheit zu übernehmen. (Westpr. Ldb.)

Memel, 14. März. Schon wieder hat der Tod einen unserer geachtetsten Bürger aus unserer Mitte genommen. Am 12. März starb der auch in weitern Kreisen bekannte Schiffsbaumeister Herr Behrend Pieper im 77. Lebensjahre.

Posen, 14. März. Immediatgesuch. Viele Bewohner des Schubiner Kreises polnischer Nationalität haben vor Kurzem an den König die Bitte gesandt, auch auf diesen Kreis die Anwendung des § 3 des Amtssprachengesetzes auszudehnen. Dieser Bitte ist ein Verzeichniß der Schulen- und Gemeinde-Vorstände beigefügt, welche entweder gar nicht, oder nur sehr mangelhaft deutsch sprechen, und deshalb nicht an den Berathungen, welche das Wohl des Kreises, der Gemeinde und Schulen betreffen, Theil nehmen können. Die Zahl derer, welche nur der polnischen Sprache mächtig sind, soll ziemlich bedeutend sein. (P. O. Ztg.)

Locales.

— **Stadtverordneten.** In der ordentlichen, öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 14. März, der 6. im J. 1877, waren 27 Mitglieder derselben anwesend, und zwar die Herren: Dr. Bergenroth, Borkowski, Böthke, Bulakowski, Nathan Cohn, Dauben, Emil Dietrich, Dr. v. Donimirski, Engelhardt, Gieldzinski, R. Hirschberger, Georg Jacobi, Alex. Jacoby, M. Lewin, Löschmann, E. Meier, Mentz, Preuß, G. Prowe, B. Richter, A. Schütze, H. Schwartz sen., Sponnagel, Stölger, Streich, Sultan, Tilk.

Von Seiten des Magistrats wohnten der Sitzung bei die Herren Bürgermeister Banke, Stadtbaurath Rehberg, Stadtrath E. Schwartz. Den Vorsitz führte Herr Dr. Bergenroth, als Referenten fungirten zuerst Herr Oberlehrer Böthke, dann Herr Engelhardt, und zuletzt wieder Herr Böthke. Zuerst kam die revidirte Geschäftsordnung für die Stadtverordneten-Versammlung zum Vortrag. Es wurde eine zweimalige Berathung derselben beschlossen, die erste Lesung geschah in dieser Sitzung und wurden schon jetzt einige Abänderungs-Vorschläge gemacht, die zweite Lesung und Schlußberathung wird später erfolgen. Von dem Jahresbericht über den Geschäfts-Umfang und die Verwaltung der Sparkasse im Jahre 1876 nahm die Stadtverordneten-Versammlung Kenntniß, ebenso von dem Protokoll über die am 20. Februar stattgehabte Kassenrevision, und ersuchte bei letzterem den Magistrat die Abrechnung mit den Unternehmern des Brückenumbaus sofort herbeizuführen und die Zusammenstellung der gesammten Baukosten der Stadtverordneten-Versammlung zur nächsten Sitzung vorzulegen; ferner den Magistrat zu befragen ob die Abrechnung über den Neubau im Bürgerhospital erfolgt ist, und auch wenn dies bereits geschehen, den Revisions-Anschlag sobald als möglich vorzulegen. Eine Etatsüberschreitung von 500 Mk. 36. Pf. bei der Kämmereikasse für Armenpflege wurde genehmigt, und bei dieser Gelegenheit der Magistrat ersucht die Acten betr. den geisteskranken Töpfergesellen Solojewski der Stadtverordneten-Versammlung vorzulegen. Darauf wurden 6 hypothekarische Darlehen bewilligt und zwar 5700 Mk. auf Altstadt Nro. 162, 6000 Mk. auf Altstadt Nro. 11, 15000 Mk. auf die Grundstücke Altstadt Nro. 80, 81 und 79b zusammen, 5300 Mk. auf Altstadt Nro. 85, 10600 Mk. auf Neustadt Nro. 122/23, und endlich 9500 Mk. auf Neustadt Nro. 267 und 266b. Sodann wurde dem Antrage des Magistrats gemäß die Niederschlagung des einem erblindeten Bürger gewährten Reisevorschusses von 150 Mk. genehmigt. Der von dem Magistrat vorgeschlagenen Ermäßigung des Forsttaxpreises für Bauhölzer um 20 pCt. stimmte die Stadtverordneten-Versammlung bei und genehmigte auch nachträglich den zu herabgesetzten Preisen bereits vollzogenen Verkauf von Strauchhaufen. Zur Ertheilung des Zuschlags für die Lieferung der kleinen Drucksachen zu den Preisen des Grundtarifs an Herrn Lambeck gab die Stadtverordneten-Versammlung ihre Zustimmung. Der Magistrat hatte beantragt an Stelle einer abgehenden Lehrerin an der Elementar-Mädchenschule einen Lehrer anzustellen, die Stadtverordneten-Versammlung erkannte diesem Antrage, der nicht mehr auf die Tagesordnung hatte gebracht werden können, die Dringlichkeit zu, genehmigte ihn und bewilligte auch die vom Magistrat beantragte, durch die Anstellung eines Lehrers nothwendig werdende Vermehrung des für die Stelle ausgesetzten Gehaltes um 300 Mk. In Betreff des schon vor vielen Jahren angeregten, dann zurückgelegten, wiederaufgenommenen und immer von Zeit zu Zeit zur Sprache gebrachten Baues eines Hafens für Weichselkähne war eine Verügung der Königlichen Regierung zu Marienwerder d. d. 15. Dcbr. 1876 hierher gelangt, in welcher gesagt ist, daß der Herr Handelsminister sich nach dem unter dem 28 Febr. 1873 gegebenen Erlasse vorbehalten hat, die Höhe des aus Staatsfonds zu gewährenden Beitrags zu den Kosten des Hafenbaues zu bestimmen, sobald die Stadtgemeinde Thorn sich zur Ausführung des Baues in angemessener Weise für eigene Rechnung und zur Unterhaltung der Anlage verbindlich gemacht hat. Der Magistrat hat beschlossen darauf zu antworten, daß die Stadt der Regierung den Grund und Boden für die Hafenanlage unentgeldlich überlassen wolle, sich aber bei der schon für die Stadt bereits sehr vielseitigen Verwaltung sich weder zur Ausführung der Hafenanlage noch zu deren späteren Unterhaltung verpflichten könne; die Stadtverordneten-Versammlung erklärte ihre Uebereinstimmung mit diesem Beschlusse des Magistrats. Die Prolongation der Miethe des der Diaconissen-Anstalt bisher gegen 300 Mk. jährl. überlassenen Hauses in der Katharinenstr. Neust. Nro. 208 auf ein weiteres Jahr vom 1. Octbr. 1877—78, die der Magistrat empfohlen hatte, wurde von der Stadtverordneten-Versammlung abgelehnt. Als Grund gegen die Erneuerung der Miethe wurde insbesondre geltend gemacht, daß die Stadt das betr. Gebäude sehr bald selbst brauchen werde, um darin Lehrzimmer für die Elementar-Mädchenschule anzulegen, in welcher jetzt schon 91 Kinder in einer Klasse säßen, so daß die Theilung von Klassen bald dringend nothwendig sein werde. Dagegen machte Herr Engelhardt den Vorschlag, die Diaconissen möchten sich doch an den Magistrat wenden — wegen Erwerb des Junkerhofes als Eigenthum für ihre Anstalt; es stehe ja schon längst in Absicht, den Junkerhof zu verkaufen. Schließlich kam ein Schreiben des Königl. Allgem. Kriegsdepartements und ein zweites des Herrn Kriegsminister selbst, beide vom 5. März d. J. in Betreff der Erweiterungsbauten der Festung und der damit verbundenen Raumgewährung für bürgerliche Bauten, zur Verlesung. Es werden in diesen Schreiben von der Stadt nicht unbedeutende Geldopfer verlangt, allerdings gegen Gewährung von künftigen Vortheilen. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß zur weiteren Verhandlung über diese Angelegenheit 5 Mitglieder in eine gemischte Commission zu wählen und diese Wahl in der nächsten Sitzung zu vollziehen.

— **Feuer.** Das am Dienstag Abend hier gesehene Feuer nördlich der Stadt hat das Wohnhaus des Eigenthümers Aug. Stolz in Schönwalde total in Asche gelegt. Dasselbe brannte 8 Uhr Abends auf und ist der Ursprung unbekannt geblieben. Das Hausgeräth hat S. vollständig retten können, das Wohnhaus aber ist nur mit 400 Thaler versichert.

— **Viehdiebstahl.** Der Arbeiter Ignaz Durszynski aus Wielkalonka wurde am 14. März auf dem hiesigen Markte von einem Fleischermeister aus Culm als derjenige erkannt, der ihm am 8. März in Skompe eine schwarzbraune Kuh, die gestohlen war, zum Kaufe angeboten hatte. In seiner ersten Vernehmung legte D. sich den Namen Adalbert Lewandowski bei. Er behauptete am 13. Febr. auf der Landstraße von einem unbekannten Viehhändler unter dem Versprechen eines Maklerlohns von 1. Rth. beauftragt zu sein dem Viehhändler einen Fleischer als Käufer für eine Kuh, die einen kranken Fuß hatte, in den Stall des Kruges in Skompe zuzuführen, habe dies auch gethan, aus dem Kaufe sei aber nichts geworden, und so habe auch er den Maklerlohn nicht erhalten. Weiter wisse er nichts, die Kuh habe er nicht gestohlen, den falschen Namen habe er sich nur aus Bestürzung über seine unerwartete Verhaftung beigelegt.

— **Lotterie.** Bei der am 14. März fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 155. Preußischen Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn zu 150,000 Mk auf Nr. 21,542.

1 Gewinn zu 45,000 Mk auf Nr. 18,206.

2 Gewinne zu 15,000 Mk auf Nr. 18,216, 37,884,

5 Gewinne zu 6000 Mk auf Nr. 9815, 16,789, 20,384, 36,085, 73,597.

35 Gewinne zu 3000 Mk auf Nr. 1750, 6526, 8007, 12,043, 17,553, 19,284, 21,007, 21,558, 22,253, 25,179, 35,819, 39,183, 40,281, 40,880, 42,470, 42,626, 44,469, 45,748, 49,185, 51,559, 52,195, 57,823, 58,774, 61,589, 61,775, 62,022, 63,711, 69,480, 70,073, 70,174, 74,690, 78,278, 81,699, 86,288, 93,951.

49 Gewinne zu 1500 Mk auf Nr. 2782, 3685, 7233, 9567, 9644, 9688, 10,787, 11,111, 14,520, 14,599, 14,866, 16,930, 17,134, 18,992, 24,787, 27,926, 29,723, 32,396, 33,037, 33,250, 36,638, 37,191, 40,888, 42,184, 43,155, 43,352, 43,904, 45,727, 49,559, 52,769, 54,451, 61,681, 61,878, 62,895, 63,175, 63,440, 65,471, 65,503, 70,011, 75,311, 75,552, 81,448, 84,119, 85,579, 88,165, 90,117, 92,940, 93,692, 94,570.

85 Gewinne zu 600 Mk auf Nr. 2168, 3600, 5732, 5847, 8583, 9413, 11,345, 11,437, 13,916, 14,157, 14,542, 16,339, 18,294, 20,609, 27,715, 27,937, 28,385, 28,477, 30,050, 30,314, 30,364, 34,566, 34,848, 35,305, 36,330, 37,702, 38,890, 41,654, 42,134, 42,784, 46,404, 46,823, 46,879, 47,134, 47,434, 48,895, 49,424, 52,700, 53,196, 53,627, 54,118, 54,170, 54,273, 54,445, 54,576, 58,414, 58,430, 59,008, 60,376, 60,556, 60,998, 62,825, 63,136, 65,549, 65,821, 66,539, 66,543, 66,547, 68,602, 71,086, 71,134, 72,530, 73,913, 74,011, 74,178, 74,478, 76,211, 77,010, 77,555, 77,925, 78,014, 78,452, 81,263, 83,818, 84,182, 84,291, 84,471, 87,530, 87,999, 88,611, 89,555, 90,790, 91,071, 92,399, 93,255.

N. Aus der Provinz Posen, den 13. März. (Original-Hopfenbericht.) Es zeigte sich im Geschäfte in jüngster Zeit wiederum größere Festigkeit und lebhafterer Verkehr. Es waren viele Käufer aus Baiern und Böhmen anwesend und auch von Seiten der Kommissionäre wurde für Rechnung dortiger Konsumenten ziemlich stark gekauft. Im Ganzen zeigte sich viel Kauflust und durch williges Entgegenkommen von unseren Produzenten, die nicht zu hohe Forderungen stellten, kamen vermehrte Abschlüsse zu Stande. Das Hauptgeschäft concentrirte sich in der Neutomys'ler und Buker Gegend, da diese Hopfendestrikte noch die größten Bestände haben. Hauptsächlich lenkte sich die Aufmerksamkeit auf fehlerfreie Waaren, wofür eine Preissteigerung von 30 Mk bewilligt wurde, während geringere Sorten nur wenig im Preise anzogen. Indeß war auch in dieser der Verkauf leichter. Für alten Hopfen 1875 Ernte fehlt Kauflust und fanden einzelne Verkäufe mit einer Preisreduktion von 20 Mk statt, welcher meist von den Händlern unserer Provinz gekauft wurde. Die Notirungen stellen sich wie folgt: mittel 300—350, bessere Sorten 400—450 exquisite Waare 500—540 Mk alter Hopfen 1875 Ernte 100—120 Mk per 50 Kilo. Nach den bisherigen Verkäufen ist schon 2/3 der diesjährigen Ernte verkauft, während sich noch 1/3 in Händen der größeren Hopfenbauer befindet. Aus Baiern und Böhmen lauten die Berichte fest und ist alle Aussicht vorhanden, daß bei der vorherrschenden Kauflust weitere Preisversteigerungen obwalten werden.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 14. März.

Gold rc. rc. Imperials — —

Oesterreichische Silbergulden — —

do. do. (1/4 Stück) — —

Russische Banknoten pro 100 Rubel 252,00 bz.

Der Verkehr am heutigen Getreidemarkt war sehr beschränkt bei mehr lustloser, als matter Stimmung.

Weizen loco blieb so ziemlich im Werthe behauptet, während für Termine die Forderungen etwas ermäßigt werden mußten.

Von Roggen zur Stelle waren die Anerbietungen nicht sehr belangreich; aber andererseits fehlte es auch an guter Kauflust, so daß der Absatz zu den ungefähr gestrigen Preisen nur wenig coulant war. — Im Terminhandel haben sich die Preise gut behauptet.

Hafer loco war wenig beachtet, aber auch nicht billiger erhältlich, während Käufer für Termine mit etwas niedrigeren Geboten zurechtkommen konnten.

Rüböl hat im Preise wieder etwas verloren und der Markt schloß auch ohne größere Festigkeit.

Spiritus, anfänglich etwas billiger erlassen, war schließlich zu den gestrigen Preisen wieder mehr gefragt, als angeboten.

Weizen loco 190—235 Mk pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 153—184 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 110—183 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 120—165 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 151—186 Mk, Futterwaare 135—150 Mk pro 1000 Kilo bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 64,0 Mk bezahlt. — Leinöl loco 60 Mk bez. — Petroleum loco incl. Faß 34 Mk bez. — Spiritus loco ohne Faß 53,2 Mk bz.

Danzig, den 14. März.

Weizen loco heute wieder nur schwach zugeführt, entbehrte rege Kauflust und sind zu schwach behaupteten Preisen 160 Tonnen langsam verkauft worden. Bezahlt ist für Sommer- 131, 218 Mk, 133, 219 Mk, 136, 221 Mk, russisch 121/2, 196 Mk, besserer 121, 203 Mk, 123/4, 208 Mk, bezogen 130/1, 210 Mk, glasig hochbunt 128, 129, 130, 220, 222, 323, 224 Mk, fein hochbunt glasig 133, 227 Mk, weiß 126, 225 Mk pr. Tonne. Termine billiger, Regulirungspreis 216 Mk.

Roggen loco unverändert, inländischer 123, 163 Mk, 123, besetzt 261 1/2 Mk, 126, 166 Mk, 128, 168 Mk, russischer 117, 146 Mk, 118, 147 Mk, 120, 149 1/2, 150 Mk pr. Tonne bezahlt. Termine unverändert, Regulirungspreis 157 Mk, — Gerste loco in guter Qualität leichter verkäuflich, große 110/1, 154 Mk, 113/4, 114/5, 156 Mk, feinste 117, 162 Mk, kleine 101/2, 136 Mk pr. Tonne bezahlt. — Erbsen loco graue sind zu 130 Mk pr. Tonne verkauft. — Wicken loco 135, 145 Mk pr. Tonne nach Qualität bezahlt. — Leinsaat loco russisches mit 225 Mk pr. Tonne gekauft. — Bohnen loco brachten 142 Mk pr. Tonne. — Kleesaat loco rothe ordinäre mit 52 Mk pr. 200 verkauft. — Spiritus loco flau 52 Mk Br., 51 1/2 Mk Gd. — Petroleum loco 18 Mk.

Breslau, den 14. März. (Albert Cohn).

Weizen weißer 16,70—18,20—20,70—21,50 Mk, gelber 16,60—17,80—19,50—21,10 Mk per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 15,10 — 16,70 — 17,80 Mk galiz. 13,00 — 14,80 — 16,00 Mk. per 100 Kilo. — Gerste 11,50—12,60—14,—15, —15,60 Mk per 100 Kilo. — Hafer, 10,00—12,30—12,80—13,80—14,60 Mk per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 12,50—14,00—15,00 Mk Futtererbsen 12,00—13,00—14,00 Mk pro 100 Kilo — Mais (Kukuruz) 10,40—11,40—12,10 Mk. — Rapskuchen schles. 7,10—7,40 Mk per 50 Kilo. Kleesaat roth 37 — 45 — 58 — 69 — 77 Mk, weiß 45 — 53 — 64 — 66 — 73 Mk per 50 Kilo. Thymothé 22 — 24 — 28 per Mk Kilo.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.

Berlin, den 15. März 1877

	15./3.	14./3.77.
Fonds. . . . ziemlich fest.		
Russ. Banknoten	252—20	252
Warschau 8 Tage	251—40	251—20
Poln. Pfandbr. 5%	71—10	71
Poln. Liquidationsbriefe	62—50	62—40
Westpreuss. do 4%	93	93—10
Westpreus. do. 4 1/2%	101—40	101—20
Posener do. neue 4%	94—20	94—20
Oestr. Banknoten	164—70	164—30
Disconto Command. Anth	103—75	103—50
Weizen, gelber:		
April-Mai	218—50	218—50
Juni-Iuli	222	222
Roggen:		
loco	162	162
März	162	161—50
April-Mai	163	162
Mai-Juni	159—50	159—50
Rüböl.		
April-Mai	64—10	64
Septbr.-Octbr.	65—30	65—10
Spiritus:		
loco	53—20	53—20
April-Mai	54—20	54—50
Aug.-Septbr.	57—10	57—50
Reichs-Bank-Diskont	4	
Lombardzinsfuss	5	

Wasserstand den 15. März 14 Fuß 1 Zoll.

Uebersicht der Witterung

Das Barometer ist in Centraleuropa sehr stark gefallen, in Berlin um 23 Mm., steigt jedoch wieder im Westen. Das Minimum scheint in der Nähe von Christiansund zu liegen. Gestern Abend herrschte in der Nordsee und westlichen Ostsee Sturm, meist mit Schneegestöber. Im Kanal und in der Nordsee sind die Winde nach Nordwest umgegangen und wehen mäßig bis stark. In der Ostsee herrschen leichte bis starke Süd- und Südwestwinde. In Süddeutschland ist es vielfach stürmisch. Die Temperatur ist im Allgemeinen gestiegen, am meisten in Süddeutschland und am finnischen Busen. Wetter unbeständig und vorwiegend trübe, an der Nordsee stellenweise heiter.

Hamburg, den 13. März.

Deutsche Seewarte.

Inserate.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Nutzung der rechtsseitigen Hälfte des Weichselstromes längs des städtischen Forstreviers St in-ort gegenüber Schulitz zum Zwecke der Lagerung von Holztraften und Stromfahrzeugen und der Berechti ung zum Befestigen von Traften, Hölzern und Fahrzeugen an den Bäumen dieses Reviers auf ein ferneres Jahr vom 1. April 1877 bis dahin 1878 haben wir auf

Donnerstag, den 29. März c.,
Vormittags 12 Uhr,

im Magistrats-Dirigenten Zimmer hierselbst Lizitationstermin anberaumt und laden dazu Unternehmungslustige mit dem Bemerken ein, daß die Verpachtungsbedingungen während der Dienststunden in unserer Registratur eingesehen und auch gegen Erstattung der Copialien mitgetheilt werden können, vor dem Termine zu unterschreiben sind und daß jeder Bieter eine Caution von 150 Mk zu bestellen hat.

Thorn, den 10. März 1877.

Der Magistrat.

Sonnabend den 17. März Abends 8 Uhr in der Aula des Gymnasiums.

3. CONCERT

von

A. Lang
und
J. Schapler.

Programm:

1) Clavier-Quartett. Op. 16. Beethoven.
2) Clavier-Solo:
 a) Fantaisie impromptu. Chopin.
 b) Tannhäusermarsch. Wagner-Liszt.
3) Cavatine für Violine. Raff.
4) Auf vielfaches Verlangen: Trio, B.-dur. Rubinstein.

Billets à 2 Mk, u. **Schülerbillets** à 1 Mk sind in den Buchhandlungen der Herren **Wallis, Schwartz** u. **Walter Lambeck** zu haben.

Auction.

Freitag, den 16. d. M. von 9 Uhr ab werde ich Gr. Gerberstr. 287, 1 Tr. die der Frau **Rafalska** gehörenden mahagoni und birk. Möbeln, als: Sophas, Stühle, Spiegeln, Bettstelle, Spinde, 1 mahagoni Ausziehtisch 2c., Porzellan-, Glas- und Küchengeräthe versteigern.

W. Wilckens, Auctionator.

Ausverkauf

Um schnell mit meinem Lager, bestehend in:

Leinen, Bettzeugen, Garderoben, Stoffen etc.

zu räumen, habe ich die Preise noch bedeutend herabgesetzt.

M. Friedlaender.

Es ist wissenschaftlich festgestellt, dass Cacao als Nahrungsmittel von unschätzbarem Werthe, dass eine reine unverfälschte Chocolade das gesundeste Getränk ist! Die Stollwerck'sche Hof-Chocoladen-Fabrik in Cöln haftet jedem Consumenten ihrer mit Stempel und Siegel versehenen Chocoladen für absolute Reinheit; ihr Product wurde auf der Weltausstellung zu Wien i. J. 1873 als das vorzüglichste von 137 Concurrenten prämiirt und ihr Etablissement zur Kaiserlichen Hof-Chocoladen-Fabrik, der einzigen im Deutschen Reiche ernannt. Auf der Weltausstelluug in Philadelphia erhielt die Fabrik neuerdings die Preis-Medaille.

Die Chocoladen sind in den meisten grösseren Geschäften vorräthig; Aufträge von Privaten werden nur nach Orten von der Fabrik ausgeführt, wo sich keine Verkaufs-Niederlagen befinden.

P. P.

Hiermit beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir Herrn

C. Schilke

dort, den Alleinverkauf unserer sämmtlichen Lagerbiere für Thorn und Umgegend übertragen haben, und bitten unsere geehrten Abnehmer, von nun an ihre geschätzten Aufträge an Herrn **Schilke** zur sofortigen Ausführung von dem ihm übergebenen Lager gelangen zu lassen.

Königsberg, d. 7. März 1877.

Aktien-Brauerei Wickbold.
Die Direktion.
H. Kayser.

Auf vorstehendes Bezug nehmend, werde ich stets für hinreichendes Lager der Biere obiger Brauerei Sorge tragen, und den mir gütigst zugewendeten Aufträgen schnellste Expedition zu Theil werden lassen.

Thorn, den 7. März 1877.

C. Schilke.

Blumenkohl u. fr. Karpfen

empfiehlt

A Mazurkiewicz.

Mullkleider

zur Einsegnung offerire ich außergewöhnlich billig

J. Keil,
91. Butterstraße 91.

Mein Tuch- u. Herrengarderobe-Geschäft

befindet sich im neu erbauten Laden im Buchmannschen Hause Brückenstraße.

Hermann Lilienthal.

NB. Meine neuen Frankfurter Meßwaaren von Mittel- und allerfeinsten Stoffen sind eingetroffen.

Spielwerke

4 bis 200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelstimmen, Harfenspiel etc.

Spieldosen

2 bis 16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle 2c., alles mit Musik.

Stets das Neueste empfiehlt

J. A. Heller, Bern.

Illustrirte Preiscourante versende franco.

Nur wer direkt bezieht, erhält Heller'sche Werke.

Schönes Pflaumenmus

pr. Pfd. 30 Pf., bei 10 Pfd. à 25 Pf.

Carl Spiller

Eau de Cologne.

Ich habe Aussicht diesen Artikel in Commission zu bekommen, und zwar bereitet nach Vorschrift des Herrn *Horstig*, dessen **Eau de Cologne** verdientermaßen, zumal in der letzten Zeit seiner kaufmännischen Thätigkeit, sich für nah und fern einen guten Ruf erworben. Die Anzeige vom Eingange desselben behalte ich mir vor.

Walter Lambeck.

Ein

Photographie- Apparat

zum Privatgebrauch sich eignend ist **billig** zu verkaufen.

Näheres in der Expedition d. Ztg.

Circa **30 Liter Milch** sind sofort zu vergeben, zu erfragen bei

Heinrich Netz.

Malzextrakt-Gesundheitsbier

in der früher beliebten Qualität pro 1 Mark 8 Fl. excl. Glas bei

Carl Spiller.

---

2 Dutzend komplette Mistbeetfenster billig zu haben

Culmerstraße 304

Bekanntmachung,

betreffend die

Benutzung der Rohrpost in Berlin für Briefe 2c. von außerhalb.

Die Rohrpost in Berlin soll fortan auch für Briefe und Postkarten von außerhalb in der Weise nutzbar gemacht werden, daß auf Verlangen der Absender die betreffenden Briefe und Postkarten sofort nach ihrem Eingange in Berlin mittelst der Rohrpost demjenigen Rohrpostamte zugeführt werden, in dessen Bezirk die Wohnung des Empfängers belegen ist, wonächst die Bestellung der Sendungen ohne Vorzug durch besondere Boten erfolgt. Vermittelst der Rohrpost wird gegenwärtig die schnellste Beforgung der Sendungen innerhalb Berlins erzielt, so daß deren Benutzung auch der Bestellung durch Eilboten in der Regel vorzuziehen ist. Die für die Rohrpost bestimmten Sendungen von außerhalb, welche in Berlin in der Zeit eingehen, während welcher der Rohrpostdienst ruht, werden den Empfängern durch Eilboten überbracht. Die mit der Rohrpost zu befördernden Briefe dürfen in der Länge 12½ Centimeter, in der Breite 8 Centimeter und im Gewicht 10 Gramm nicht übersteigen. Der Verschluß ist mittelst Gummi, Oblate 2c. — nicht mit Siegellack — herzustellen. Steife und zerbrechliche Gegenstände dürfen in Rohrpostbriefe nicht eingelegt werden. Die Sendungen sind, falls nicht etwa die für die Rohrpost in Berlin hergestellten und nur hier verkäuflichen besonderen Briefumschläge bz. Postkarten benutzt werden, auf der Vorderseite oben links mit der deutlichen und zu unterstreichenden Bezeichnung „**Rohrpost**" zu versehen. Außer mit dem gewöhnlichen Porto müssen die Briefe und Postkarten mit der Gebühr von 30 bz. 25 Pf. für die Rohrpostbeförderung frankirt werden.

Berlin, 3. März 1877.

Der General-Postmeister.

Norddeutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit in Berlin.

Ultimo 1876 waren versichert;

9649 Personen mit einem Capital von Mk. 13,118,957

Bis ultimo Febr ar 1877 neu angemeldet 481 Personen zur Summe Mk. 526,431

Der Haupt-Agent
David Hirsch Kalischer.

Grammatikalisches Wörterbuch.

Soeben erschien und ist durch **Walter Lambeck** zu beziehen:

Mir oder Mich?

oder

der unentbehrliche Rathgeber in der deutschen Sprache,

für Jeden, der ohne Kenntniß der grammatikalischen Regeln gerne richtig schreiben und sprechen will.

Ein praktisches Hülfswörterbuch

in alphabetischer Ordnung, durch Tausende von Beispielen aus dem gewöhnlichen Leben erläutert, und mit besonderer Rücksicht auf Schwierigkeiten, Zweifel, gangbare Fehler und namentlich den richtigen Gebrauch des Dativs und Accusativs (der Wörtchen mir, mich, Ihnen, Sie ihm, ihn, den, dem, vor, für, u. s. w)

nebst einem Anhange:

Die Hauptregeln der deutschen Sprache

von

L. Dicke.

Fünfte Auflage.

Preis: Geheftet 1 Mk 50 ₰. Gebunden 1 Mk 70 ₰.

Obiges Buch ist zunächst für Leute bestimmt, die, um richtig deutsch schreiben und sprechen zu lernen, den trockenen, ermüdenden grammatikalischen Lehrgang scheuen, dann aber ist es auch namentlich für jeden in der deutschen Sprache Bewanderten ein wahrhaft unentbehrlicher und treuer Rathgeber, der bei zweifelhaften Fällen durch bloßes Nachschlagen leicht und rasch das Richtige an die Hand giebt.

Verlagsbuchhandlung von **Jul. Bagel** in Mülheim a. d. Ruhr.

☞ NB Nach Orten, wo keine Buchhandlung besteht, sendet die obige Verlagsbuchhandlung bei Franco-Einsendung des Betrages in Freimarken Explare franco unter Kreuzband ab.

---

1. Januar.	Wichtig für jeden Patrioten.	1877.

Preis nur 1 Mark.

Soeben erschien:

Siebenzig Dienstjahre
Seiner Majestät des Kaisers und Königs
Wilhelm,

Allerhöchsten Kriegsherrn der Deutschen Armee und Marine.

☞ **Mit einem photographischen Portrait Seiner Majestät des Kaisers und Königs.**

40 Seiten. 8°. Preis nur 1 Mark.

Preis nur 1 Mark.

1. Januar.	Verlag der „MILITARIA", Berlin. W., Potsdamer Straße 54.	1877.

Auf den Wunsch meines Sohnes **Robert** erkläre ich hiermit, daß das in „Thorn" ausgesprengte Gerücht, derselbe habe in einer Ehescheidung gestanden, nur eine bloße Verläumdung ist, da er bis dato noch gar nicht verheirathet war, oder überhaupt ein bindendes Verhältniß hatte.

P. Schwartz.
Marienwerder.

---

2 Fam.-Woh. in 2. u. 3. Et. verm. vom 1. April **Moritz Levit.**

Pensionaire finden freundliche Aufnahme und gewissenhafte Pflege Brückenstraße 19 part

---

Ein Compagnon

zum Torfstich und Ziegelei, der bis 1000 Mark besitzt, wird von gleich gesucht; zu erfragen in der Expedition d. Zeitung unter Nr. 17.

Ein tüchtiges Ladenmädchen

das deutsch und polnisch spricht und gute Zeugnisse oder Empfehlungen aufweisen kann, wird für mein Mehl- und Brod Geschäft auf der Schloßmühle gesucht

J. Kohnert

Ein Laden mit Wohnung zu vermiethen. **Siegfried Danziger.**

Bayrisch Bier pro 1 M. 11 Fl excl. Glas gegen Geld und Flaschenpfand offerirt **Carl Spiller.**

Krankheitshalber eine Nähmaschine billig zu verk. Heiligegeiststr. 200.

Noch circa **40 eichne leere Theertonnen**, die sich sehr eignen zu Ueberbrückungen der Gräben, habe ich billig zu verkaufen. Zugleich empfehle ich mein

Engros-Lager

von **Dachpappen, Theer, pp.** unter soliden Preisen und übernehme **Neudeckungen,** sowie die Reparaturen alte schadhaft gewordener **Dächer** unter Garantie.

Schönsee im März 1877.

A. Grzymala.
Bauklempnermeister.

S. Speier,
Constructeur.
Berlin,
Beuthstraße 16.

Lazareth-Betten,

zusammenlegbar, leicht transportabel, lastisch, à Stück 4 Thlr. — für Schwerkranke mit verstellbarem Kopfkissen 8 Thr.

Offizier-Feldbetten,

8 Mal faltbar, äußerst leicht und compendiös, weich gepolstert.

Kranken-Wagen, Stühle, Tragen, Zelte, Kriegs-Utensilien. Stahl-Panzer und Panzer-Hemden.

Walter Lambeck
Buch-, Kunst- & Musikalien-Handlung.
Musikalien-Leihanstalt.
vortheilhafte Bedingungen und größte Auswahl.

Hohe Behörden, die Herren Landwirthe, Prinzipale der Kaufmannschaft und Industrie 2c.

werden ersucht, etwa eintretende Vacanzen und zwar möglichst speziell mit allen Wünschen und Erfordernissen stets rechtzeitig an die Expedition der „**Allgemeinen Deutschen Vacanzen Liste**" in Berlin O, Münchebergerstraße 7 part., anzuzeigen.

Diese Vacanzen werden in der „**Allgemeinen Deutschen Vacanzen Liste**" — welche wöchentlich 1 Mal (Dienstags) erscheint und in die Hände sämmtlicher Stellensuchenden in ganz Deutschland gelangt — **kostenfrei** aufgenommen.

Ein tüchtiger Zieglermeister

dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, wünscht vom 1. April als solcher Stellung ganz gleich in Preußen oder Polen, beider Landessprachen mächtig, ebenfalls in der Buchführung gewandt. Zu erfragen in der Expedition d. Ztg. unter Nr. 107

Zwei Lehrlinge,

Söhne anständiger Eltern sucht

A. Kotze, Klempnermeister.

Brückenstraße 38: die bisher von Herrn Scholly Behrendt inne gehabte Wohnung nebst Laden ist vom 1. April cr zu vermiethen. **Wolski.**

Mein Garten ist zu verpachten.

C. Pichert.

ANNONCEN-ANNAHME

für **alle hiesigen** und **auswärtigen Zeitungen** zu gleichen Preisen wie bei den Zeitungs-Expeditionen selbst, ohne Porto und Spesen in der **Annoncen-Expedition** von

Rudolf Mosse in Thorn,
Vertreter:
Ernst Lambeck.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**